

## Adrian Henning v. Borcke Erzieher des Kronprinzen unter Friedrich dem Großen

Auszug aus: Die Werke Friedrichs des Großen  
Siebenter Band, Verlag von Reimar Hobbing in Berlin 1912 Seite 204

Instruktion für den Major Heinrich Adrian Graf Borcke<sup>\*)</sup> 24.9.1751  
\* 4.4.1715 - †17.4.1788

Ich vertraue Ihnen die Erziehung meines Neffen an, des präsumtiven Erben der Krone. Da es etwas anderes ist, so gebe ich Ihnen hier eine Instruktion über alles, was Sie beobachten sollen.

Erstens über die Lehrer:

Mein Neffe soll die alte Geschichte durchgehen, die verschiedenen Monarchien, die auf einander folgen, kennen lernen, von der griechischen Geschichte namentlich das, was in den Kriegen des Artayerxes, Phillips und Alexanders geschah. Von der römischen Geschichte die Zeit der Punischen Kriege und Cäsars. Sein Gedächtnis braucht nicht mit den Namen der Fürstenreihen ermüdet werden, wenn er nur die Nahmen der hervorragenden Männer lernt, die in ihrem Vaterland eine große Rolle gespielt haben.

Es genügt nicht, ihm die Geschichte beizubringen wie einem Papagei. Die beste Verwertung der alten Taten ist: sie mit den modernen zu vergleichen, die Ursachen zu entwickeln, aus denen die Umwälzungen hervorgingen, und zeigen, wie gemeinhin das Laster bestraft und die Tugend belohnt wird. Man muß ihn ferner darauf aufmerksam machen, dass die alten Geschichtsschreiber sich nicht immer an die Wahrheit halten, dass man also prüfen und urteilen muß, ehe man glaubt. Der wesentlichste, unerlässliche Teil der Geschichte beginnt bei Karl dem Großen und endet in unseren Tagen. Unter Geschichte verstehe ich dabei die europäische. Man Sorge, dass er sie aufmerksam studiere. Doch verweile man nur bei den Hauptgeschehnissen und gehe bloß beim Dreißigjährigen Krieg näher aufs einzelne ein. Dass er die Geschichte unseres Hauses lerne, versteht sich von selbst.

Beim Unterrichts in der Erdkunde ist es notwendig, dass ihm ein Begriff von den Staaten und ihren Regierungsformen gegeben wird. Da dieses Studium sehr gut zu dem der Geschichte passt, so kann ihn, wenn das eine an der Reihe ist, gleichzeitig auch im anderen unterweisen. Nach einiger Zeit wird man ihm einen kleinen Kursus in Logik zumuten können. Der muß frei von Pedanterie sein und gerade soweit reichen, dass er selber unterscheiden lernt, wo bei einem falschen Schluss der Fehler liegt und worin eine Behauptung nicht richtig ist. Danach kann man ihn die Redner lesen lassen, Cicero, Demosthenes, auch etliche Tragödien von Racine usw.



\*) Graf Adrian Heinrich Borcke bekleidete von 1751 bis 1764 die Stelle eines Erziehers bei dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm II. (\* 25. September 1744), dem ältesten Sohne des Prinzen August (†1758 und der Prinzessin Luise Amalie, einer Schwester der Königin Elisabeth Christine.)

Wenn er ein paar Jahre älter ist, mag man ihm im Abriss die Lehren der Philosophen und der verschiedenen Religionen vorführen, ohne ihm Hass gegen eine von ihnen einzuflößen. Man lasse ihn erkennen, wie alle Gott anbeten, nur auf unterschiedliche Weise. Für den Geistlichen, der ihn unterrichtet, braucht er keine übertriebene Ergebenheit haben und braucht nicht zu glauben was er nicht vorher geprüft hat.

Dabei komme ich auf die katholische Religion. Sie ist in Schlesien, in den kleinen Herzogtümern und anderwärts ziemlich verbreitet. Wenn aus dem Knaben ein fanatischer Calvinist würde, so wäre alles umsonst gewesen. Es ist vielmehr nötig, dass der Geistliche es sich versagt, in frommem Eifer die Papisten zu schmähen. Dagegen soll der Erzieher seinem Schüler auf geschickte Art ein Gefühl dafür erwecken, dass es wegen der Glaubensverfolgungen und des päpstlichen Ehrgeizes nichts Gefährlicheres gibt, als wenn die Katholiken in einem Staat obenauf sind, und dass ein protestantischer Fürst weit mehr Helfer in seinem Hause ist als ein katholischer.

Es versteht sich von selbst, dass mein Neffe lesen, schreiben, rechnen lernt; ich übergehe daher diesen Punkt. Für die Fortifikationslehre ist er noch zu jung; damit hat es Zeit, bis er zehn oder elf Jahre zählt.

Die Leibesübungen, Tanzen, Fechten und Reiten, können nachmittags, nach der Mahlzeit, betrieben werden. Hat der Junge Lust, Latein oder Polnisch oder Italienisch zu lernen, so soll es in seinem Belieben stehen. Gibt er aber keine Neigung dafür zu erkennen, so soll man ihn nicht dazu drängen, ebenso wenig zur Musik.

Soviel über seine Studien und Übungen. Ihre Hauptkunst wird darauf hinaus laufen müssen, dass er all das mit Lust und Liebe anpackt, dass die Pedanterie den Studien fernbleibt, damit er ihnen Geschmack abgewinnt. Aus diesem Grunde darf, zumal im Anfang, ein vernünftiges Maß nicht überschritten werden.

Wir kommen nunmehr zum größten und wesentlichen Teil der Erziehung, zur sittlichen Ausbildung. Weder Sie noch alle Mächte der Welt können den Charakter eines Kindes ändern.

Erziehung mag nur das Ungestüm der Leidenschaften zu mäßigen. Behandeln Sie meinen Neffen wie einen Bürgersohn, der seinen Weg machen soll. Sagen Sie ihm, dass jedermann ihn verachtet, wenn er Fehler hat oder nichts lernt. Führen Sie ihm das Beispiel des Markgrafen von Schwedt und des Markgrafen Heinrich \* vor Augen. Man soll ihm nichts in den Kopf setzen, sondern ihn ganz schlicht aufziehen. Gegen alle Welt soll er höflich sein; begeht er eine Grobheit gegen jemanden, so soll der sie auf der Stelle erwidern. Er muß lernen, dass alle Menschen gleich sind und hohe Geburt nur eine Chimäre ist, wenn nicht das Verdienst hinzukommt.

Lassen Sie ihn alleine mit den Leuten sprechen, damit er völlig unbefangen werde. Was liegt daran, wenn er blindlings drauflos schwätzt? Man weiß ja, es ist ein Kind. Bei seiner ganzen Erziehung wirken Sie mit aller Kraft dahin, dass er selbständig handle und sich keinesfalls an fremde Führung gewöhne. Seine Dummheiten sollen ihm ebenso gehören wie seine guten Handlungen.

Von der größten Bedeutung ist es, dass ihm Neigung zum Militär beigebracht werde. Deshalb müssen Sie selber und andere ihm bei jeder Gelegenheit sagen, dass ein Mann von hoher Abkunft, der nicht Soldat ist, ein elender Kerl ist. So oft er nur will, soll er Truppen zu sehen bekommen. Man kann ihm auch die Kadetten zeigen und mit der Zeit fünf oder sechs von ihnen kommen lassen, damit sie mit ihm exerzieren.

\*) Von der Schwedter Nebenlinie des Hauses Brandenburg genoss alleine Markgraf Karl die Achtung des Königs

Doch soll das eine Unterhaltung sein, nicht eine Pflicht; denn die große Kunst besteht darin, ihm Geschmack an diesem Handwerk beizubringen, und es hieße alles verderben, wenn man ihn langweilte oder abschreckte. Mit jedem soll er sprechen, mit Kadetten, Soldaten, Offizieren; so wird er ein sicheres auftreten erlangen.

Vor allem soll er zur Anhänglichkeit an dies sein Land begeistert werden. Niemand darf mit ihm andere als gute patriotische Reden führen. Bei Gegenständen und Unterredungen jeder Art kann man ein paar moralische Bemerkungen einflechten, die darauf ausgehen, ihm Menschlichkeit, Güte und alle Anschauungen zu predigen, die einem Manne von Ehre vornehmlich einem Fürsten wohl ansteht.

Ich will, dass er, wenn er älter wird, mit dem Dienst als Leutnant beginnt, um dann alle Grade zu durchlaufen. Es soll also in ihm kein Dünkel großgezogen werden. Die Offiziere, die mit ihm speisen, sollen ihn angreifen und necken, damit er keck und fröhlich werde.

Möglichst oft soll er Gesellschaft um sich haben.

Wenn er Lust hat, in seinen Erholungsstunden mit Kindern seines Alters zusammen zu sein, so kann das nichts schaden. Er ist ein wenig schweigsam; Anregung tut ihm recht not. Wollen Sie sich deshalb angelegen sein lassen, dass er so heiter wie möglich werde. Bei jedem Anlass wollen Sie ihm die schuldige Verehrung und Liebe für Vater und Mutter, Achtung gegen die Verwandten einprägen. Sobald sie ihn näher kennen, müssen wir zu erfahren suchen, welches die Hauptneigung ist. Gott behüte uns davor, sie ausrotten zu wollen! Aber bemühen wir uns, sie einzudämmen. Wenn er sich selbst überlassen ist, soll er doch nichts tun, ohne einen Grund dafür anzugeben.

Eine Ausnahme machen nur die Stunden der Erholung. Ist er lenksam, so seien sie freundlich. Ist er störrisch, so bieten Sie die ganze Autorität auf, die Ihnen zusteht; bestrafen Sie ihn dann, indem Sie ihm den Degen wegnehmen, ihn in Arrest setzen und ihn immer tunlichst bei der Ehre packen. Bis jetzt scheint er sehr zart, aber mit dem Älterwerden wird er sich schon kräftiger entwickeln.

Allwöchentlich wollen Sie seinem Vater, mir allmonatlich über sein Betragen berichten. In außerordentlichen Fällen können Sie sich stets an mich wenden. Verzärteln Sie ihn nicht durch allzu umständliche Sorge um seine Gesundheit oder durch die Angst, es könnte ihm ein Unglück zustoßen. Man muss ihn sorgsam behüten, doch braucht er nichts davon zu merken; das würde ihn weichlich, schüchtern und ängstlich machen. Seine Tageseinteilung kann mein Bruder regeln, wie er es für richtig hält, und Sie können danach Ihre Maßnahmen treffen.

Diese Instruktion gilt nur bis zum 10ten oder 12ten Jahre, wo eine andere, dem Fortschritt meines Neffen, seinem Alter und Umständen entsprechende, nötig wird.“

Gegeben zu Potsdam 24. September 1751



Fr. d. Gr. W. T. IX. Instruction au major Borecke.

Bild von Adolf v. Menzel

Gez. Friedrich.

Aus  
**„Fragmente über Friedrich dem Großen“**  
 Seite 228-230

von Ritter v. Zimmermann 1790

.....Aber von nichts war er mehr überzeugt (*Friedrich der Große*) wie von dieser großen Wahrheit:  
*„Nie werde der preußische Staatskörper in seiner Größe sich erhalten, wenn sich in demselben nicht der kriegerische Geist, bei der ganzen Nation und zumal bei dem Adel, von dem Vater auf den Sohn fortpflanze.“*

Darum war es ihm unerträglich, wenn man vom Kriegshandwerk unanständig und übel sprach und zumal wenn man dasselbe verächtlich machen wollte.

Nicht nur Voltaire nahm er dieses übel, sondern hauptsächlich auch denen, die in seinen Diensten standen.

Sehr merkwürdig ist darum die Geschichte des Grafen von Borcke, eines höchst vortrefflichen Mannes. Denn er kam durch ein Versehen dieser Art, in einem Augenblicke, in Unglück.

Borcke war ein Edelmann aus Pommern, und einer der größten Patrioten in der preußischen Monarchie. Er verlor im siebenjährigen Krieg, auf seinen Gütern in Pommern hunderttausend Taler; und doch gab er mit Vergnügen alles her. Er freute sich auch, wenn der König forderte, denn der König muss fordern, sagt der edle Borcke, weil seine Vasallen größtenteils kein Gefühl für die allgemeine Wohlfahrt haben, nichts für das Beste des Königs und des Landes empfinden. So viel erzählte mir von dem Charakter und der Denkart dieses großen preußischen Patrioten ein großer, weiser und innigst guter Mann, sein Herzensfreund und mein Herzensfreund der Philosoph Sulzer, im Jahr 1771 in Berlin. Er setzte hinzu:

*„Borcke war der Oberhofmeister des Kronprinzen und im Jahr 1764 war er plötzlich von Potsdam nach seinen Gütern verwiesen. Kein Mensch wusste warum?“*

Dies weiß ich aber anjetzt sehr genau.

Der edle, ach allzu edle Borcke, dieser herrliche Mann, der von Jugend auf bei den Kürassierregiment gedient hatte von dem anjetzt der Herzog von Weimar Oberster ist, den der König als Major nach Potsdam kommen ließ, als Erzieher bei dem damaligen Kronprinzen anstellte und nachher noch zum Grafen machte, ließ er sich unglücklicherweise einfallen, an der Tafel des Königs mit Verachtung und Herabsetzung vom Kriegshandwerk zu sprechen. Es wäre höchst beklagenswert, sagte der Herr von Borcke, wenn man Prinzen zwingen wolle, ihre beste Zeit auf das Kriegshandwerk zu verwenden, wodurch man doch eigentlich die Menschheit nur in das allergrößte Unglück stürze!

*„Was? sagte Friedrich Er ist Hofmeister und Erzieher preußischer Prinzen! Er selbst ein Soldat, und behauptet solche Dinge vom Kriegshandwerk. Gehe Er, von dieser Stunde an ist Er seiner Dienstes entlassen“*

Bei philosophischen Gesprächen konnte Friedrich es sehr wohl leiden, aber nur unter wenigen Menschen und bloß in den Abendstunden zu Potsdam und Sanssouci:

*„Das man den Krieg dahin setze wo er gehöret, in die Reihe mit Erdbeben und Pest!“*

Er selbst sprach unter vier Augen vom Krieg sehr oft mit Widerwillen und Abscheu wozu Er Lust und Neigung hätte, sondern als ein notwendiges Übel.

Darum erteilte er auch kurz nach diesem Ungewitter, dem edelmütigen Grafen von Borcke eine Pension, sah und sprach ihn auch auf seinen Reisen zu den Revuen in Pommern und begegnete ihm immer höchst freundlich und gut.....

## Aus den Tagebüchern des Grafen Lehndorff

(Hrsg. Haug v Kuenheim), München 1964, S. 148 ff.

In Potsdam Kommt es zu einer Szene, die allgemeines Bedauern und Angst hervorruft. Graf Borck, der Hofmeister des Prinzen von Preußen, hatte an der Tafel des Königs im Gespräch mit seinem Nachbarn die Bemerkung gemacht, der Friede sei immer besser als der Krieg. Auf die Frage des Königs, was man eben gesprochen habe, teilt Prinz Friedrich von Braunschweig In seiner Unbesonnenheit diese Unterhaltung dem König mit, und dieser gerät darüber in so schrecklichen Zorn, dass er zu Borck sagt: „Wenn ich eine solche Denkart bei Ihnen vermutet hätte, hätte ich Ihnen meinen Neffen nicht zum Erziehen gegeben; und sich abwendend, spricht er vom Grafen Borck mit größter Verachtung und nennt ihn unwürdig, den Degen zu tragen. Kurz, seine Majestät ist während des ganzen Mahles in übelster Stimmung. Zwei Tage darauf wird ihm mitgeteilt und auch das Billett vorgezeigt, er solle zum König zum Diner kommen. Er geht hin, und sowie er das Gemach betritt, regt sich seine Majestät so furchtbar auf, dass er zum General Wylich sagt; „Schaffen Sie mir diesen Menschen fort, oder ich lasse ihn zur Tür hinauswerfen.“ Wylich nähert sich daher dem Grafen und sagt zu ihm: „ Sie sind hier zuviel, suchen Sie möglichst rasch Fortzukommen.“ Nach dem Diner schreibt ihm der König, da der Prinz von Preußen nicht mehr in dem Alter sei, wo er einen Hofmeister brauche, so solle er, Graf Borck, sich nur auf seine Güter zurückziehen und seine in Unordnung geratenen Verhältnisse ordnen; sein Gehalt von 3 000 Talern wolle er ihm belassen. Graf Borck richtet hierauf an den König die untertänige Bitte, seiner Gesundheit halber noch einige Tage in Berlin bleiben zu dürfen. Der König schlägt es ihm aber ab und befiehlt ihm, sich sofort auf seine Güter zu begeben. Graf Borck soll öfter unpassende Äußerungen getan haben, die das Missfallen des Königs erregten. Er ist sonst ein sehr ehrenwerter Mann, bloß dass er vielfach Vorurteile hegt und oft Ansichten vertritt, die unhaltbar sind.